

A. AUFSÄTZE UND BERICHTE

Horst Naumann

Das Projekt "Familiennamenbuch der DDR"

1. Die Erarbeitung eines Familiennamenbuches der DDR erweist sich aus mehreren Gründen als dringend erforderlich. Nachdem die zweite Auflage von Wolfgang FLEISCHERS wissenschaftlichem Taschenbuch "Die deutschen Personennamen" seit langem vergriffen ist, wurde von seiten interessierter Laien, der Lehrer, die laut Lehrplan im Muttersprachunterricht ursprünglich der Klasse 7, jetzt der Klasse 5 Eigennamen behandeln, wie auch seitens der Vertreter mehrerer Wissenschaftsdisziplinen der Wunsch geäußert, das "Kleine Vornamenbuch" durch eine gleichermaßen populärwissenschaftliche Publikation zu den Familiennamen (FaN) zu ergänzen.

Der von Wilhelm SCHMIDT in der Deutschen Sprachkunde (Berlin 1959 mit zahlreichen Nach- und Neuauflagen, § 195-206) mit Blick auf Schule und Lehrerbildung sehr sachgerecht, verdienstvoll und umfassend aufbereitete Überblick, der sich vor allem auf die Erkenntnisse von A. BACH, A. BÄHNISCH, M. GOTTSCHALD, A. HEINTZE und P. CASCORBI, E. SCHRÖDER, E. SCHWARZ stützt und damit die damals vorhandenen Standardwerke weitestgehend einbezieht, ist - für den angestrebten Zweck richtig - vor allem auf sachlich-inhaltliche Aspekte orientiert. Ähnliches gilt für den von W. FLEISCHER verfaßten Abschnitt 6.3. Personennamen: Familiennamen der Kleinen Enzyklopädie Die deutsche Sprache (Bd. 2, Leipzig 1970, 659-694), der in engem Zusammenhang mit dem oben genannten Taschenbuch zu sehen ist.

Die systematischen Darstellungen der Personennamen von H. BAHLOW (u.a. Deutsches Namenlexikon. Frankfurt/Main ²1972; Niederdeutsches Namenbuch. Walluf 1972), J.K. BRECHENMACHER (u.a. Etymologisches Wörterbuch der deutschen Familiennamen. Bd. 1-2. Limburg ²1957-1963), K. FINSTERWALDER (u.a. Tiroler Namenbuch. Sprach- und Kulturgeschichte von Personen-, Familien- und Hofnamen. Innsbruck 1978), M. GOTTSCHALD (Deutsche Namenkunde. Berlin ⁵1982 u.ö.), K. LINNARTZ (u.a. Unsere Familiennamen. Berlin und Bonn 1936 bzw. Bonn-Berlin 1940), H. MAAS (Von Abel bis Zwicknagel. Lexikon deutscher Familiennamen. München 1964) sind nur in begrenztem Umfang nutzbar, und sie erfassen auch die spezifischen Aspekte der FaN in der DDR nicht oder nur unzureichend.

Die von H. GRÜNERT (Die altenburgischen Personennamen. Ein Beitrag zur mitteldeutschen Namenforschung. Mitteldeutsche Studien. Bd. 12. Tübingen 1958), von V. HELLFRITZSCH (Vogtländische Personennamen. Untersuchungen am Material der Kreise Plauen und Oelsnitz. DS 23. Berlin 1969) und von I. NEUMANN (Obersächsische Familiennamen I: Die bäuerlichen Familiennamen des Landkreises Oschatz. DS 25. Berlin 1970; Obersächsische Familiennamen II: Die Familiennamen der Stadtbewohner in den Kreisen Oschatz, Riesa und Großenhain. DS 33. Berlin 1981) und F. LINE-MANN (Zur Entwicklung der Familiennamen im Unterharz. Diss. A KMU Leipzig 1977) vorgelegten historisch orientierten Abhandlungen über FaN eines begrenzten Raumes innerhalb des Gebietes der DDR sind wichtige Bausteine für ein Familiennamenbuch der DDR, ersetzen können sie es ebenso wenig wie die - überwiegend historisch orientierte - Behandlung der FaN bestimmter sozialer Gruppen (etwa der Dresdener Ratsmitglieder durch W. FLEISCHER BzN 12, 1961, 44ff., der Zwickauer Bürger im Zeitalter der frühbürgerlichen Revolution durch Verf., Studia Onomastica I. Leipzig 1981, 63ff.) und bestimmter Gegenden (etwa W. WENZEL, Personennamen des Amtes Schlieben. Onomastica Slavogermanica VII, 1973, 11ff.) oder einzelner Zeitabschnitte (etwa F. REDLICH, Herkunftsnamen des 16. Jh. in Luckau. Onomastica Slavogermanica III, 1967, 59ff.; H. NÜSKE, Die Greifswalder Familiennamen des 13. und 14. Jahrhunderts (1250-1400). Ein Beitrag zur niederdeutschen Namengeschichte. Greifswald 1929; R. ZODER, Familiennamen in Ostfalen. Bd. 1-2. Hildesheim 1968; H. BAHLOW, Stralsunder Bürgernamen um 1300. Baltische Studien, NF 34, 1934, 1ff.; H. BROCKMÜLLER, Die Rostocker Personennamen bis 1304. Rostock 1933) dazu auch zahlreiche ähnliche Untersuchungen in der BRD und der Schweiz, etwa die von H. BERGER über Frutigen (Bern 1967), von B. DZIUBA über Freiburg 12.-15. Jh. (Freiburg 1966), von LINNARTZ über rheinische Personen- und Familiennamen des 15. Jh. (Köln 1930), von W. SCHARF über Braunschweig 14. Jh. Bd. 1-2 (Freiburg 1957/60), von K. SURLÄULY über Baden 13.-15. Jh. (Aarau 1928), von K. ARNETH über die Familiennamen des ehemaligen Hochstifts Bamberg (1956), von S. HAGSTRÖM über Kölner Beinamen 12./13. Jh. (Uppsala 1949 und 1980), die zahlreichen Abhandlungen von K. LOY über Teile Ostfrankens, von A. SOCIN über mittelhochdeutsche Namen des 12./13. Jh. aus oberrheinischen Quellen (Basel 1903) u.v.a.

Kernstück des Familiennamenbuches der DDR wird das alphabetisch angeordnete Namenbuch sein, das eine Auswahl aus den heute hier gebräuchlichen FaN enthalten muß.

2. Vorüberlegungen zur inhaltlichen Gestaltung des neu zu schaffenden Familiennamenbuches der DDR müssen eine Reihe von Aspekten berücksichtigen, die einerseits vom konkreten Gegenstand der Untersuchung, andererseits vom durch die Wissenschaft erreichten Erkenntnisstand sowie vom auf den Adressatenkreis ausgerichteten Anspruchsniveau des Umfangs und Inhalts abhängig sind.

Das schwierigste Problem - vor allem mit Blick auf den Adressatenkreis - ist zweifellos die Auswahl der zu behandelnden Namen aus dem fast unerschöpflichen Reservoir und dem sehr umfangreichen tatsächlichen Bestand an "einheimischen" und "fremden" Familiennamen, die heute in der DDR vorhanden sind. Schwierigkeiten ergeben sich einmal deswegen, weil die Möglichkeit, eine repräsentative Auswahl zu treffen, relativ stark eingeengt ist, denn es gibt bei uns keine Einwohnerverzeichnisse, so daß ohne Einbeziehung einer komplizierten Ermittlungsarbeit durch entsprechende Institutionen des Personenstandswesens und zentraler statistischer Erhebungen zur Erfassung einer einigermaßen repräsentativen Materialgrundlage aus allen Kreisen und Bezirken außer den punktuellen lokalen Beiträgen und den wenigen kreisweisen Abhandlungen nur die Telefonbücher zur Verfügung stehen. Auf Grund der sozialen Struktur unserer Gesellschaft ist darin kein grundsätzlicher Mangel zu sehen, denn es gibt keine privilegierte Klasse oder Schicht von Telefonbesitzern, obgleich auf Grund objektiver beruflicher Erfordernisse Ärzte, Wissenschaftler usw. öfter in den Verzeichnissen mit Berufsbezeichnung aufgeführt sind; aber auch Genossenschaftsbauern und Handwerker werden oft genannt; bei der Mehrzahl der Telefonbesitzer ist überhaupt keine Berufsbezeichnung angegeben.

Bei der Auswahl geht es sowohl um quantitative als auch um qualitative Probleme. So muß einerseits gesichert werden, daß die quantitativ, lokal, regional oder territorial vorherrschenden FaN aufgenommen werden. Außerdem ist zu beachten, daß sozial-, kultur- und sprachgeschichtlich aufschlußreiche FaN, die uns Einblicke in das Leben und Denken früherer Zeiten ermöglichen, eine entsprechende Würdigung erfahren. So ist beispielsweise die frühere Struktur in Handel (Kaufmann, Menger, Winkler; Fuhrmann) und Gewerbe oder die Differenzierung innerhalb des Schmiedehandwerks (Gold-, Kupfer-, Eisen-; Messer-, Nagel-, Beil-, Schar-, Hammerschmidt) ebenso aus FaN erkennbar wie etwa der Zuzug von Menschen aus anderen Gegenden und anderen Ländern oder der Unterschied in der Lautung zwischen dem Nieder- und dem Hochdeutschen (Nie-/Nau-/Neumann,

Schulte/Schulze, Schumacher/Schomaker/Schaumäker, Müller/Möller) oder der Lexik verschiedener Landschaften (Tischer/Tschler/Schreiner - Metzger/Fleischer/Schlachter - Pötter/Töpfer/Eul(n)er, Gröber/Häfner). Besondere Aufmerksamkeit ist den aus dem Sorbischen stammenden und den heute im Ober- und Niedersorbischen gebräuchlichen FaN zu widmen. Sicher ist nicht jeder, der im Gebiet, wo Slawen und Deutsche auf engem Raum zusammenlebten, ein Slawe, der einen sorbischen FaN trägt, und nicht jeder ist hier ein Deutscher, wenn er einen deutschen FaN trägt. Aber als Norm ist doch anzusehen, daß die ursprüngliche ethnische Zugehörigkeit in unserm Land weitestgehend aus dem FaN bestimmbar ist. Dabei gibt es zweifellos auch komplizierte Probleme, weil viele FaN auf Ortsnamen sorbischer Herkunft zurückgehen, aber in stark veränderter Form existieren (so etwa Patzsch, Poitzsch, Paitzsch, Poitz, Paitz in der Lommatzcher Pflege, zum Ortsnamen Poitzitz nach NEUMANN II 134 oder Dauritz, Tauritz, Dabernitz, Däberitz zum Ortsnamen Däbritz).

Berücksichtigt werden müssen ferner die zahlreichen Varianten unter den FaN, die sowohl in der Schreibung (Meier, Meyer, Maier, Mayer, Mair) als auch in Schreibung und Bildung nebeneinander stehen (zu Siegfried: Seifarh/Seifert/Seiferth/Seiffart/Seiffarth/Seiffert/Seiffried/Seufert/Sewart/Seyfahrt/Seyfart/Seyfarth/Seyfert/Seyferth/Seyffert/Siebert/Siewert/Siewerth - Paul: Pauling/Beiling/Beilig/Beulig/Beulich/Paulus/Pauli - Ludwig: Lüder(s)/Lüdeke/Lutz(e)).

Vorüberlegungen sind zum anderen erforderlich, weil auf Grund verlagstechnischer Vorgaben selbst bei maximaler Konzentration im eigentlichen Namenbuch, dem alphabetisch angeordneten Namenverzeichnis, mit den notwendigen Angaben und Erläuterungen (s.u.) nur etwa 3000 FaN aufgeführt werden können. Dies erfordert also eine weitgehend exakte Klärung aller Fragen der Auswahl, denn nicht die Bürger Müller, Schmidt, Fischer, Zimmermann oder Franz, Albert, Burkhard(t), Dietrich oder Petersen, Detlevsen, Paulsen, Carstensen oder Schwarz(e), Weiß(e), Roth(e), Braun(e) oder Groß(e), Klein, Kurz(e), Lang(e) oder Klug(e), Ehrlich, Stolz(e), Schädlich oder Kaiser, König, Herzog, Graf oder Mann, Kind, Vater, Vetter oder Wolf, Fuchs, Ha(a)se, Bär oder Adler, Fink, Taube, Specht oder Berlin, Naundorf, Bamberg(er), Nürnberg(er) oder Sachse, Franke, Hesse, Bayer oder Bach, Berg, Born, Anger werden eine "Erklärung" ihres Namens benötigen und wünschen, sondern die Bürger Labahn, Lemke, Lippert, Lübke und Mahn(ke), Mielke, Mein(e)ke, Mischke. Aber auch bei offensichtlich leicht erklärbaren Namen wie etwa Schulze, Rich-

ter, Meier, Lehmann, Hofmann, Bauer, Hübner wird zur eindeutigeren Bestimmung ihrer ursprünglichen Funktion und Semantik zumindest ein erklärender Zusatz angefügt werden müssen. Auch die FaN bedeutender Persönlichkeiten des gesellschaftlichen Lebens (von Luther und Müntzer über Lessing und Goethe, Marx und Engels bis zu den führenden Repräsentanten des politischen und wissenschaftlichen Geschehens unserer Zeit) werden - gleichfalls in Auswahl - mit aufgenommen. Doch werden diejenigen FaN, die keiner besonderen Erläuterung bedürfen und die auf Grund ihrer sachlichen Zusammengehörigkeit in Gruppen zusammengefaßt werden können, in einem besonderen, dem eigentlichen Namenbuch vorangestellten Abschnitt entsprechend ihrer sachlichen Zusammengehörigkeit aufbereitet dargeboten werden.

Vorüberlegungen wurden auch zur Anlage der einzelnen Stichwörter angestellt. Unter Wahrung des populärwissenschaftlichen Charakters müssen die heutigen Anforderungen an eine neuesten wissenschaftlichen Erkenntnissen entsprechende Darstellung erfüllt werden. Dies betrifft nicht nur die Erklärung des Namens. Jedes Stichwort soll analog zu den neuesten gleichartigen Veröffentlichungen enthalten: Angaben über die sprachliche Herkunft - einen, erforderlichenfalls auch mehrere Belege aus der urkundlichen Überlieferung, vor allem bei unklaren mehrdeutigen oder im Verlauf der Entwicklung stark veränderten Namen - gegebenenfalls Angabe der Quelle, aus der der urkundliche Beleg stammt, und des Ortes, in dem der Name bezeugt ist - die Erklärung des Namens (mit mittelhochdeutschen oder althochdeutschen Formen der zugrunde liegenden Lexik oder Eigennamen, eventuell auch Einbeziehung von vergleichbaren Namen) - Angaben über besondere Aspekte des Namens (Verbreitung, sozial-, kultur-, sprachgeschichtliche Bedeutung) - Hinweise auf Namenvarianten, vor allem auf Graphem-, Laut- und Bildungsvarianten.

Weitere Vorüberlegungen richteten das Augenmerk auf den einführenden Teil des Familiennamenbuches. Die außerordentlich bedeutsame Rolle der Theorie bei allen wissenschaftlichen Anliegen erfordert zwangsläufig eine - gleichfalls zu "Vornamen heute", zum "Kleinen Vornamenbuch", zu Wolfgang FLEISCHERS "Die deutschen Personennamen", zu GOTTSCHALD u. a. analoge theoretische Einleitung, aus der wesentliche Aspekte der Entstehung, der Geschichte, der Funktion, der Herkunft, der Einteilung, der Bildungsweise der FaN ebenso deutlich erkennbar werden wie Fragen der Erklärung von Namen und dabei auftretender Probleme.

3. Das Familiennamenbuch der DDR wird demnach aus drei Teilen beste-

hen: 1. einem theoretischen Teil, 2. dem Namenbuch, 3. einem Quellen- und Literaturverzeichnis sowie einem Register.

Die führenden Vertreter auf dem Gebiet der Familiennamenforschung in der DDR an der Karl-Marx-Universität und am Zentralinstitut für Sprachwissenschaft der Akademie der Wissenschaften der DDR haben sich zu einem Kollektiv zusammengefunden, um bis Ende 1984 ein Druckmanuskript zu schaffen, das von 1986 an einen Großteil des Gesamtbedarfs innerhalb der DDR schrittweise abdecken soll. Dabei ist klar, daß dieses Familiennamenbuch der DDR in seiner Erstfassung einen Versuch darstellt, der - gleichfalls analog zum "Kleinen Vornamenbuch" - bei Neuauflagen sowohl in inhaltlicher als auch in wissenschaftlicher und methodologischer Sicht weiter vervollkommen wird. Allerdings wird diese Vervollkommenung anders verlaufen als beim "Kleinen Vornamenbuch", wo durch Namenmoden und Namenwandel eine kontinuierliche Aktualisierung erforderlich ist. Im Familiennamenbuch geht es bei der Vervollkommenung in erster Linie um Probleme der wissenschaftlich-theoretischen und der methodologischen Überarbeitung, in die Erfahrungen der vorherigen Arbeit umfassend einfließen müssen, so daß eine erste Neubearbeitung nach maximal drei Nachauflagen erforderlich werden wird. Dabei geht es darum, den populärwissenschaftlichen Charakter zu wahren. Auf diesem Gebiet hat die Namenforschung der DDR eine auch international hoch bewertete Arbeit geleistet. Publikationen wie "Wegweiser zur Namenforschung", "Heimatkunde und Namenforschung", "Namen deutscher Städte", "Die deutschen Personennamen", Abschnitte über Eigennamen in der Kleinen Enzyklopädie Die deutsche Sprache, "Der Name in Sprache und Gesellschaft", "Vornamen heute", "Das kleine Vornamenbuch", "Ortsnamenbuch der Oberlausitz", "Die Ortsnamen der Niederlausitz", die Mitwirkung in den "Werten der Heimat" und vieles andere deuten einige wesentliche Linien an.

4. Zum Stand der Arbeit

In der e r s t e n P h a s e der Arbeit am Familiennamenbuch, die unmittelbar vor ihrem Abschluß steht, wurde nach Klärung der wichtigsten inhaltlichen und organisatorischen Fragen auf der Grundlage des Exposés in gegenseitiger Abstimmung die Sicherung der Materialgrundlage angestrebt. Nachdem die Telefonbücher für alle Bezirke und für die Hauptstadt der DDR beschafft worden waren, wurde mit dem Exzerpieren begonnen. Jedes Mitglied des Kollektivs übernahm zwei Bezirke. Da in den Telefonbüchern - im Gegensatz zu vielen früheren Einwohnerverzeichnissen der Städte - auch die telefonbesitzenden Bewohner der Landgemeinden verzeich-

net sind, ist weitgehend gesichert, daß die Landbevölkerung berücksichtigt wird, die in unserer Republik einen beträchtlichen Teil der Gesamtbevölkerung bildet. Eine exakte Festlegung, welche qualitativen und welche quantitativen Kriterien die Auswahl im konkreten Fall bestimmen, war vorerst nicht möglich, denn

- in den Großstädten wäre zwar die Festlegung einer Mindestquantität des Vorkommens der einzelnen Namen denkbar, aber auch dort ergäben sich mit Blick auf Namenvarianten, auf FaN slawischen Ursprungs und auf sozial-, kultur- und sprachgeschichtlich aufschlußreiche FaN, also unter qualitativem Aspekt, Lücken und Mängel,
- in kleineren Städten und in Landgemeinden müßten neue Maßstäbe für Mindestquantitäten je nach den konkreten Bedingungen ermittelt und festgelegt werden, was zu einer langwierigen Klärung untergeordneter Probleme führen würde,
- beim derzeitigen Stand der wissenschaftlichen Aufbereitung des Familiennamenbestandes der DDR ist eine weitgehend abgesicherte Erfassung aller sozial-, kultur- und sprachgeschichtlich aufschlußreichen, aller aus dem Slawischen, vor allem aus dem Ober- und Niedersorbischen stammenden und der im Ostfälischen gebräuchlichen Namen und aller Namenvarianten nicht möglich.

Die sich daraus ergebenden Probleme wurden bei einer ersten Durchsicht des schon vorliegenden Materials aus acht Bezirken bereits deutlich sichtbar.

In der zweiten Phase wird aus dem eingelieferten Material ein vorläufiges Gesamtverzeichnis geschaffen, das vom Kollektiv unter den oben genannten Aspekten kritisch gesichtet, auf notwendige Ergänzungen hin überprüft und als Arbeitsgrundlage genutzt wird.

In der dritten Phase werden auf dieser Grundlage zunächst alle in sachlich-inhaltlicher Sicht zusammengehörigen Namen, die in Gruppen zusammengefaßt werden können, gekennzeichnet und herausgelöst. Zugleich wird festgelegt, zu welchen FaN bereits Aussagen und Angaben in der Fachliteratur existieren, bei welchen eine Aufbereitung erforderlich ist und wer - entsprechend seiner fachlichen Spezialisierung oder auf Grund entsprechender Vorarbeiten - die Bearbeitung des jeweiligen Stichworts übernimmt.

Nach Abschluß dieser Arbeiten wird in der vierten Phase das eigentliche Namenbuch fertiggestellt, wobei alle Voraussetzungen für die Gestaltung der Stichwörter (s.o.) geschaffen sein müssen.

In der fünften Phase wird unter Nutzung wesentlicher Inhalte des Namenbuches der theoretische Teil erarbeitet, in den auch die zu Gruppen zusammengefaßten FaN aufgenommen werden. In dieser Phase wird dann auch das Gesamtregister angefertigt und das Quellen- und Literaturverzeichnis eingefügt.

Leonard R. N. Ashley

LITERARY ONOMASTICS IN THE UNITED STATES: ITS HISTORY AND ITS FUTURE

In the present article I wish to report to German and other European scholars the progress and direction, in America chiefly, of the study of how names function in literature. Here we have annual surveys of studies in toponymics (E.C. EHRENSPERGER) and personal names (Elsdon C. SMITH) prepared in conjunction with The American Name Society; it is time for some convenient, if necessarily limited, survey of activities in literary onomastics here and encouragement to our colleagues abroad who, though toponymic and personal name study may have been begun earlier and more extensively been pursued in some respects than in America, are perhaps less advanced in literary onomastics, in some areas, than they might be. Here is one example of the way in which GOETHE's line "America, you have it better/Than our older continent" may be applicable.

In my address to the Conference on Literary Onomastics in 1979 on "'Mudpies which Endure': Onomastics as a Tool of Literary Criticism," to which I shall be partly indebted in this present article, I noted that Harry SHAW in his "Dictionary of Literary Terms" (1972) seemed to omit literary onomastics (unless it was vaguely subsumed under "applications") in his definition of 'onomastics': "A study of the origin and history of proper names. From a Greek term meaning "names", onomastics is concerned with the folklore of names, their current application, spellings, pronunciations, and meanings ..." Literary onomastics is today becoming as noted in America as the feminist or the hermenutic approaches, if not as technical as the poststructuralist and some other imported varieties. Literary onomastics is as interdisciplinary a critical approach as the psychological or the sociological, as solid as the genre or the archetypal, as strict as the rhetorical or structuralist, as scientific as the philological or linguistic.